

Kopf und Zahl 2012

Herausgeber

Kanton St.Gallen
Fachstelle für Statistik

Telefon 058 229 77 77

statistik@sg.ch

www.statistik.sg.ch

Staatskanzlei/Kommunikation

Telefon 058 229 32 64

info.sk@sg.ch

www.sg.ch

Redaktion

Fachstelle für Statistik
(FfS-SG)

Sponsor

St.Galler
Kantonalbank

Satz und Layout

Amt für Raumentwicklung
und Geoinformation

Druck

galledia ag

Gestaltungskonzept/**Titelbild**

dreh gmbh

Bestellungen

Telefon 058 229 32 58

drucksachen.sk@sg.ch

Ausgabe September 2012

**Kopf
und
Zahl**

St Gallen kann es.

Der Kanton St.Gallen

Gesamtfläche (ohne Seen) **1951 km²**
davon

Landwirtschaftliche Nutzfläche **50%**

Wald und Gehölz **32%**

Siedlungsfläche **9%**

Felsen, Geröll, Fließgewässer **9%**

Höchster Punkt : Ringelspitz **3247 m ü.M.**

Tiefster Punkt : Steinach **398 m ü.M.**

Länge Kantonsgrenze Total **486 km**
davon

Grenze zum Ausland **70 km**

Grenze zu den Kantonen TG, ZH, GL, SZ, GR **284 km**

Grenze zu den Kantonen AI und AR **132 km**

Nachbarkantone

TG **Thurgau**

AR **Appenzell Ausserrhoden**

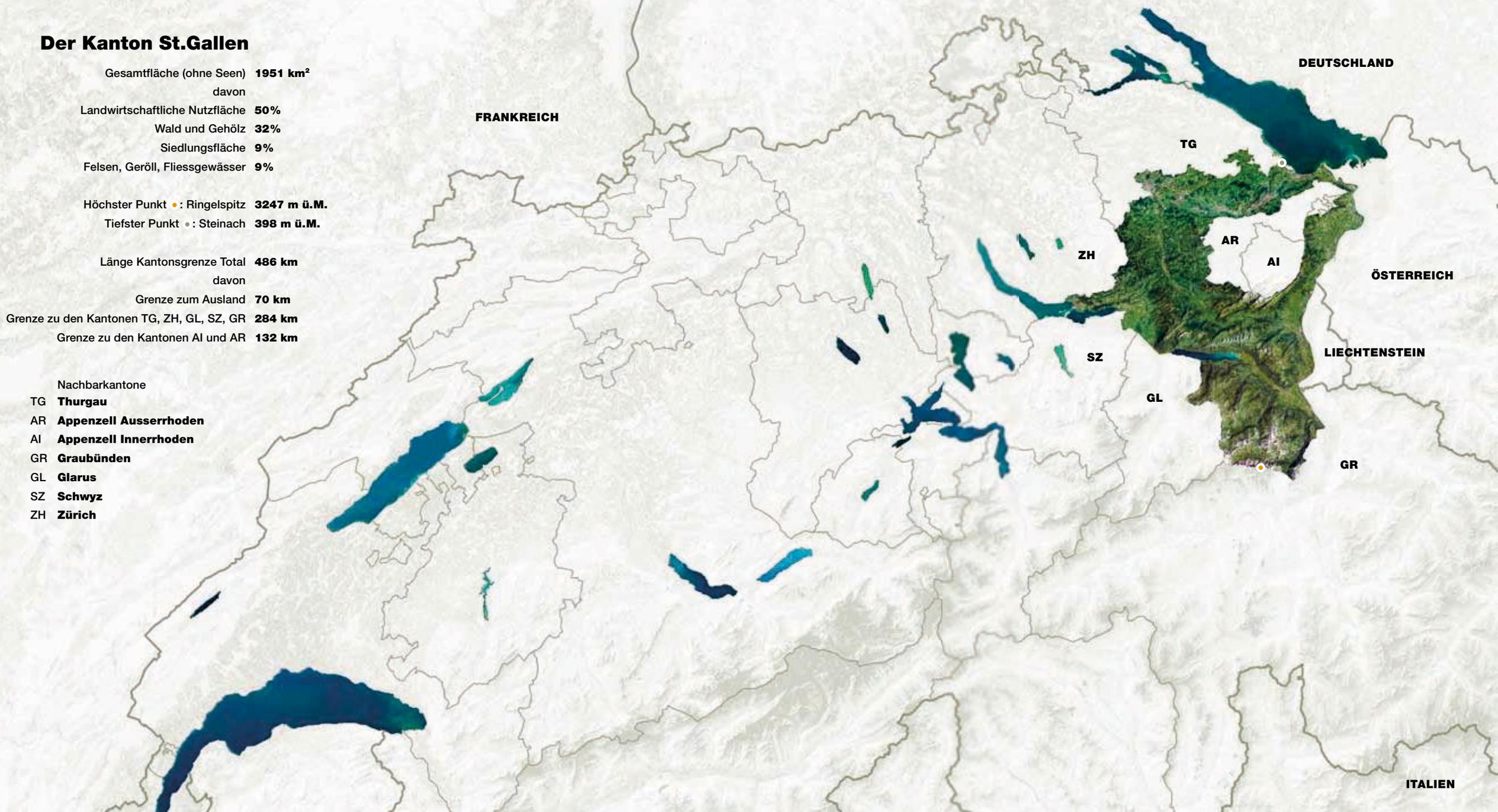
AI **Appenzell Innerrhoden**

GR **Graubünden**

GL **Glarus**

SZ **Schwyz**

ZH **Zürich**





Inhalt

Bevölkerung	4
<i>Regionale Trends und Prognosen</i>	8
Bildung	10
Soziale Sicherheit	14
Gesundheit	16
Arbeitsmarkt	18
<i>Internationale Zuwanderung in den</i>	
<i>St.Galler Arbeitsmarkt</i>	20
Wirtschaft	22
Verkehr	26
Bau- und Wohnungswesen	28
<i>Selbstbewohntes Wohneigentum</i>	30
Umwelt, Energie, Raum	32
<i>Potential für Siedlungsverdichtungen</i>	34
Politik	36
<i>Panaschieren stärkt CVP und Grüne</i>	38
Öffentliche Finanzen	40
Gemeindekennzahlen	42
Parlamentarier/-innen und Regierung	
Karte der Wahlkreise und Gemeinden	

Bevölkerung

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

	Ständige Wohnbevölkerung						T1
	Total	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Anteil an Gesamtbevölkerung Schweiz in %	Staatsbürgerschaft			
				Schweiz	Ausland	Ausland in %	
2001	452904	0,8	6,24	363 290	89 614	19,8	
2002	455251	0,5	6,22	364 206	91 045	20,0	
2003	457289	0,4	6,21	364 655	92 634	20,3	
2004	458821	0,3	6,19	365 276	93 545	20,4	
2005	459999	0,3	6,17	366 306	93 693	20,4	
2006	461 810	0,4	6,15	367 092	94 718	20,5	
2007	465937	0,9	6,14	368 476	97 461	20,9	
2008	471 152	1,1	6,12	369 971	101 181	21,5	
2009	474676	0,7	6,10	371 609	103 067	21,7	
2010	478907	0,9	6,09	374 368	104 539	21,8	
2011	483156	0,9	6,07	376 226	106 930	22,1	

Quelle: Bundesamt für Statistik ESPOP (bis 2009), STATPOP (ab 2010)

Die Wohnbevölkerung des Kantons St.Gallen hat in den letzten 10 Jahren kontinuierlich leicht zugenommen (T1). Das stärkste Wachstum (1,1%; + 5200 Personen) ist im Jahr 2008 zu beobachten. Der Kanton St.Gallen ist bevölkerungsmässig der fünftgrösste Kanton der Schweiz nach Zürich, Bern, Waadt und Aargau. Sein Anteil an der Wohnbevölkerung der Schweiz hat in den letzten 10 Jahren minim, jedoch kontinuierlich abgenommen, weil das Bevölkerungswachstum stets leicht unterdurchschnittlich war. Der Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft hat sich in den letzten 10 Jahren von 19,8 auf 22,1 Prozent erhöht, am stärksten in den von einem starken Wirtschaftswachstum geprägten Jahren 2007 und 2008.

Zum Bevölkerungswachstum hat einerseits der Geburtenüberschuss beigetragen (T2). Dieser hat sich nach einem tendenziellen Rückgang bis 2005 wieder zugenommen. Einen grösseren Beitrag zum Bevölkerungswachstum leistete insbesondere in den letzten Jahren der positive Wanderungssaldo, das heisst diejenige Zahl der zugezogenen Personen, die übrig bleibt, wenn man von ihnen alle Personen abzieht, die im gleichen Jahr aus dem Kanton weggezogen sind.

Bevölkerungsbewegungen					
	Geburten	Todesfälle	Geburten- überschuss	Wanderungs- saldo	Einbürger- ungen
2001	4 696	3 696	1 000	1 816	1 416
2002	4 722	3 744	978	1 496	1 726
2003	4 638	3 862	776	1 331	1 695
2004	4 558	3 671	887	793	1 791
2005	4 330	3 779	551	696	2 395
2006	4 371	3 573	798	1 041	2 037
2007	4 487	3 709	778	3 458	2 593
2008	4 664	3 726	938	4 466	2 310
2009	4 794	3 781	1 013	2 735	1 895
2010	4 852	3 764	1 088	2 327	2 513
2011	4 977	3 665	1 312	...	...

Quelle: Bundesamt für Statistik BEVNAT, ESPOP (bis 2010)

Ständige ausländische Wohnbevölkerung						
	2001	2003	2005	2007	2009	2011
Total	89 470	92 534	93 616	97 349	102 946	106 133
davon mit Staatsangehörigkeit						
Deutschland	8 851	10 329	12 009	15 924	20 264	22 211
Serbien, Montenegro, Kosovo	19 924	20 538	20 343	19 921	19 660	19 258
Italien	15 282	14 708	14 087	13 571	13 313	13 123
Mazedonien	7 660	8 284	8 613	8 776	9 088	9 407
Österreich	5 099	5 567	5 846	6 191	6 651	6 882
Türkei	6 291	6 049	5 735	5 375	5 108	4 875
Bosnien und Herzegowina	6 384	6 365	5 893	5 503	5 080	4 799
Portugal	2 491	2 796	3 117	3 412	3 853	4 271

Quelle: Bundesamt für Migration ZEMIS

Bei der ausländischen Wohnbevölkerung hat in den letzten 10 Jahren die Zahl der Personen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit am meisten zugenommen (T3). Die Zahl der Personen mit Staatsangehörigkeiten der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens blieb in der Tendenz stabil.

Gut drei von fünf Personen der St.Galler Wohnbevölkerung befinden sich im erwerbsaktiven Alter (siehe die Anteile der 18–64-Jährigen in T4). Die Frauen sind aufgrund ihrer längeren Lebenserwartung in den höheren Altersklassen deutlich übervertreten. Auch der Anteil der Schweizer Staatsangehörigen ist bei den über 64-Jährigen am höchsten. Der Grund dafür liegt darin, dass die zuwandernden Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit überwiegend jüngeren Alters sind.

Altersstruktur der ständigen Wohnbevölkerung 2011				
Alters- klassen	Gesamt	Anteile der Altersklassen in %	Frauen in %	Schweizer Staats- angehörigkeit in %
Gesamt	483 156	100,0	50,3	77,9
0 – 17	92 297	19,1	48,9	76,4
18 – 25	53 796	11,1	48,7	77,8
26 – 44	125 821	26,0	49,0	68,1
45 – 64	132 073	27,3	49,5	80,4
65 – 79	57 818	12,0	53,0	89,2
80 +	21 351	4,4	65,6	95,8
0 – 4	24 449	5,1	48,6	74,4
5 – 9	23 867	4,9	49,2	74,4
10 – 14	26 577	5,5	49,1	77,6
15 – 19	30 035	6,2	48,6	80,7
20 – 24	34 268	7,1	48,7	77,7
25 – 29	34 163	7,1	48,0	68,6
30 – 34	31 840	6,6	48,5	63,2
35 – 39	30 497	6,3	49,7	67,3
40 – 44	36 218	7,5	49,6	73,3
45 – 49	39 617	8,2	49,4	76,2
50 – 54	35 111	7,3	49,5	79,2
55 – 59	30 283	6,3	49,6	82,3
60 – 64	27 062	5,6	49,4	85,8
65 – 69	24 117	5,0	50,5	89,1
70 – 74	18 750	3,9	53,4	87,5
75 – 79	14 951	3,1	56,6	91,7
80 – 84	10 929	2,3	61,8	94,8
85 – 89	7 067	1,5	67,4	96,7
90 +	3 355	0,7	73,9	97,3

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) STATPOP

Bevölkerung

Regionale Trends und Prognosen

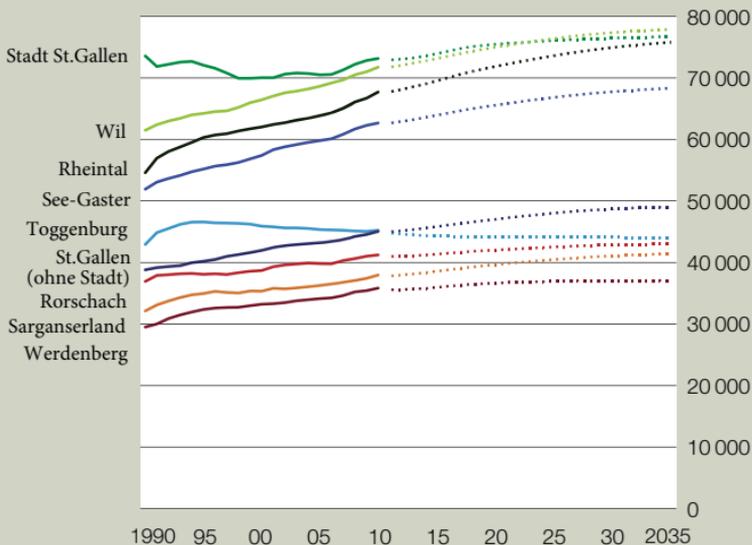
In den meisten Regionen des Kantons St.Gallen setzt sich bis ins Jahr 2035 das Bevölkerungswachstum der letzten Jahre fort (G1). Dies ist das Ergebnis einer regionalisierten Bevölkerungsprognose der Fachstelle für Statistik. Die Prognose folgt einem Trend-Szenario, das die in der Vergangenheit beobachteten Trends in wirtschaftlicher, demographischer und politischer Hinsicht fortführt und die aus heutiger Sicht wahrscheinlichste künftige Entwicklung darstellt.

Sieben der acht kantonalen Wahlkreise sowie die Stadt St.Gallen werden gemäss dieser Prognose ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum verzeichnen, das im Laufe der Zeit aber abflacht. Die höchste Zuwachsrate wird hierbei dem Wahlkreis Rheintal prognostiziert. Eine Sonderstellung kommt unter den St.Galler Wahlkreisen dem Toggenburg zu. Dort wird sich in den kommenden 25 Jahren der seit 1996 zu beobachtende Bevölkerungsrückgang wahrscheinlich weiter fortsetzen.

Auch die regionale Altersstruktur wird sich stark verändern. Gemäss der Prognose wird der Anteil der 65-Jährigen und Älteren, der heute zwischen 15 und 18 Prozent liegt, bis ins Jahr 2035 auf bis zu 28 Prozent ansteigen (G2). Dies geht überwiegend zu Lasten des Anteils der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren. Die stärkste Zunahme des Anteils der 65-Jährigen und Älteren wird hierbei für die Wahlkreise Toggenburg, Werdenberg und Sarganserland prognostiziert, während sich die Altersstruktur in der Stadt St.Gallen wahrscheinlich am wenigsten ändert. Als städtisches Zentrum und Hochschulstandort wird sie auch künftig auf junge Erwachsene eine hohe Anziehungskraft ausüben.

Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung nach Wahlkreisen Kanton St.Gallen, 1990 – 2035

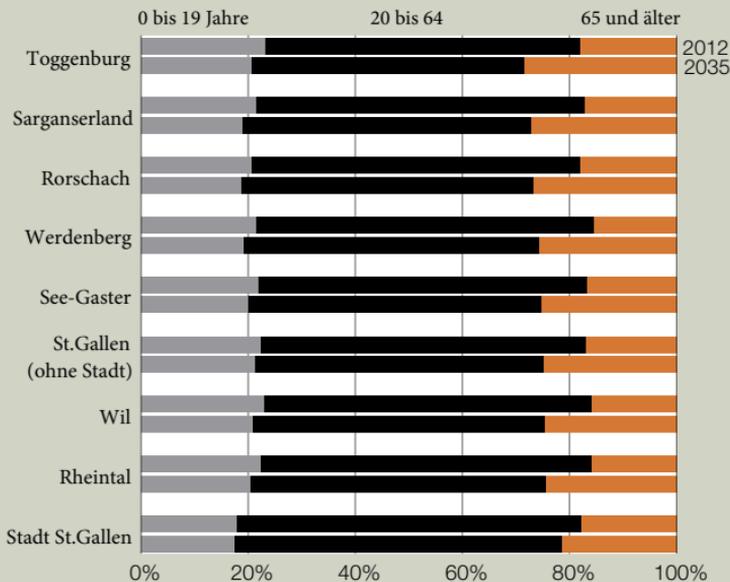
G1



© FfS-SG, Quelle: BFS ESPPOP/STATPOP (bis 2010), FfS-SG BevSzen-SG-2-a-2011-2060

Altersstruktur der ständigen Wohnbevölkerung nach Wahlkreisen Kanton St.Gallen, 2012 und 2035

G2



© FfS-SG, Quelle: FfS-SG BevSzen-SG-2-a-2012-2060

Bildung

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Schüler/-innen in Kindergarten, Primarschule und Sonderschulen inkl. Privatschulen					
	Schuljahre				
	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
Kindergarten	9 573	9 805	9 585	9 470	9 347
Staatsbürgerschaft CH in %	73,9	73,7	74,1	74,3	74,7
Primarschule ¹	31 075	30 670	30 287	29 907	29 304
Staatsbürgerschaft CH in %	77,9	77,4	76,8	77,1	76,5
Schüler pro Abteilung	19,5	19,5	19,5	19,3	19,0
Kleinklassen ²	2 604	2 300	2 210	1 983	1 860
Staatsbürgerschaft CH in %	45,2	46,1	45,5	45,1	44,3
Schüler pro Abteilung	10,5	10,2	10,2	10,2	9,7
Besonderer Lehrplan ³	1 505	1 510	1 514	1 508	1 430
Staatsbürgerschaft CH in %	71,1	70,3	66,8	69,2	69,0

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Statistik der Lernenden, FS-SG (2011/12)

1 Inklusive Basisstufe.

2 Inklusive Einführungsklasse, Einschulungsjahr und Deutschklasse Primarstufe.

3 Sonderschulen (inkl. Sprachheilkindergarten).

Die Zahl der Primarschulkinder (T1) ist in den vergangenen Jahren stetig gesunken. Dies widerspiegelt die demographische Entwicklung. Im Kindergarten wurde der Rückgang im Schuljahr 2008/2009 unterbrochen. Auffällig ist der relativ grosse Rückgang der in Kleinklassen beschulten Kinder mit einer Abnahme um 750 (-29%) seit dem Schuljahr 2007/2008. Ein Grund dafür ist die zunehmend integrative Beschulung in Regelklassen. Bei den in Sonderschulen (besonderer Lehrplan) beschulten Kindern und Jugendlichen fällt im Schuljahr 2011/12, nach vier Jahren mit praktisch konstanten Beständen, ein Rückgang um etwa 5 Prozent auf.

Bei den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I (T2) zeigt sich der gleiche Abnahmetrend wie auf Ebene Primarschule. Der Anteil der jungen Frauen liegt bei den Schulprogrammen mit erweiterten Ansprüchen über der Hälfte und damit deutlich höher als bei den Ausbildungsgängen mit Grundansprüchen (hauptsächlich Realschule). Auf dieser Stufe ist der Anteil schweizerischer Jugendlicher, verglichen mit den anderen Angeboten, am tiefsten; im Schuljahr 2011/2012 hatten hier sieben von zehn Schülerinnen und Schüler die Schweizer Staatsbürgerschaft.

Schüler/-innen auf der Sekundarstufe I inkl. Privatschulen					
	Schuljahre				
	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
Grundansprüche ¹	6 459	6 226	5 953	5 797	5 572
Staatsbürgerschaft CH in %	68,0	69,3	68,8	70,0	69,9
weiblich in %	46,4	46,9	45,8	46,2	46,1
Erweiterte Ansprüche ²	11 663	11 218	10 992	10 805	10 779
Staatsbürgerschaft CH in %	87,7	87,8	87,1	87,6	87,0
weiblich in %	51,3	51,4	50,9	51,5	51,8
Ohne Selektion ³	161	163	218	169	149
Staatsbürgerschaft CH in %	92,5	84,0	89,9	89,3	88,6
weiblich in %	71,4	70,6	63,8	67,5	59,7

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Statistik der Lernenden, FfS-SG (2011/12)

1 Realschule und Sekundarvorbereitungsklasse.

2 Sekundarschule, Berufsvorbereitungsklasse, Untergymnasium, 1. Jahr Gymnasium.

3 Integrierte Oberstufe, Privatschule ohne Selektion.

Schüler/-innen und Lernende auf der Sekundarstufe II
inkl. Privatschulen

T3

	Schuljahre				
	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
Gymnasium ¹	2723	2718	2596	2502	2482
Staatsbürgerschaft CH in %	90,6	...	91,6	90,8	91,1
weiblich in %	55,1	56,5	55,9	56,5	56,2
Fachmittelschule	473	402	452	459	505
Staatsbürgerschaft CH in %	90,5	...	93,4	95,0	93,3
weiblich in %	91,8	92,3	91,8	91,3	91,7
Wirtschaftsmittelschule	535	582	576	549	583
Staatsbürgerschaft CH in %	83,0	...	84,5	86,9	87,3
weiblich in %	51,4	53,4	53,0	52,8	55,9
Berufsausbildung ²	18738	19372	20141	19573	20117
Staatsbürgerschaft CH in %	...	82,3	81,2	80,8	77,2
weiblich in %	42,5	42,4	43,2	45,0	42,9
Berufsmaturität nach der Lehre	267	361	719	667	668
Staatsbürgerschaft CH in %	98,9	90,9	89,3	95,8	93,6
weiblich in %	46,4	46,8	52,0	50,8	50,7
Brückenangebote ³	1137	1178	1107	948	925
Staatsbürgerschaft CH in %	79,4	70,2	65,0	59,4	60,4
weiblich in %	64,2	69,0	69,5	65,6	67,6
Maturitätsschule für Erwachsene	241	206	202	169	146
Staatsbürgerschaft CH in %	88,8	89,8	87,1	84,0	87,7
weiblich in %	69,3	68,9	67,8	63,3	67,1

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Statistik der Lernenden, FS-SG (2011/12)

1 2. – 4. Jahr.

2 Eidg. Fähigkeitszeugnis (inkl. lehrbegl. Berufsmaturität), eidg. Berufsattest, Anlehre.

3 Vorlehre, Integrationskurs, Berufsvorbereitungsjahr, freiwilliges 10. Schuljahr.

Auf der Sekundarstufe II (T3) ist beim Rückgang der Schülerinnen und Schüler im Gymnasium zu berücksichtigen, dass auch die Gesamtzahl der 15–19-Jährigen im Kanton St.Gallen abgenommen hat. Hohe Anteile von jungen Frauen zeigen sich besonders ausgeprägt bei der Fachmittelschule. Im Bereich der Berufsausbildung beträgt ihr Anteil

aktuell 43 Prozent. Damit sind die jungen Frauen hier etwas untervertreten verglichen mit dem Total der 15–19-Jährigen, wo der Frauenanteil rund 49 Prozent beträgt.

Die Zahl der Personen, die ihre Studienberechtigung im Kanton St.Gallen erlangt haben und sich in einem Hochschulstudium befinden (T4), hat in den letzten Jahren wegen der Zunahme im Fachhochschulbereich laufend zugenommen. Der Anteil der Studierenden mit Schweizer Staatsbürgerschaft ist gegenüber dem Anteil der Schweizerinnen und Schweizer an der Altersgruppe der 20–25-Jährigen (77 %) deutlich höher. Dass nur rund ein Sechstel der St.Gallerinnen und St.Galler, an der Universität St.Gallen studieren, hängt damit zusammen, dass das Studienangebot der UNISG auf die Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie internationale Beziehungen beschränkt ist. Dass der Anteil der an der Fachhochschule Ostschweiz (FHO) Studierenden im Zeitraum 2008–2010 abgenommen hat, liegt daran, dass die Zunahme der Zahl bei ausserkantonalen FH eingeschriebenen St.Gallerinnen und St.Galler noch grösser war als bei der FHO.

Studierende mit Wohnort Kanton St.Gallen vor Studienbeginn

T4

	Schuljahre				
	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
Total	8 142	8 434	8 884	9 258	9 676
Staatsbürgerschaft CH in %	94,3	93,8	93,5	93,7	93,6
weiblich in %	46,8	47,6	48,2	48,8	48,9
Universitäten CH	4 613	4 734	4 841	4 857	4 937
Staatsbürgerschaft CH in %	93,5	93,1	92,9	93,3	93,3
weiblich in %	45,9	46,8	47,7	47,2	47,5
Universität St.Gallen in %	15,6	16,8	17,2	17,0	17,0
Fachhochschulen¹ CH	3 529	3 700	4 043	4 401	4 739
Staatsbürgerschaft CH in %	95,3	94,7	94,2	94,2	93,9
weiblich in %	47,9	48,5	48,8	50,6	50,2
Fachhochschule Ostschweiz in %	36,1	37,0	35,9	34,9	35,2

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) SHIS

1 Inklusive Pädagogische Hochschulen.

Soziale Sicherheit

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

T1

Einkommensverteilung der über 24-jährigen Steuerpflichtigen 2009¹							
Stufen des Reineinkommens in 1000 CHF	Total	25 – 65-Jährige ²				Über 65-Jährige ²	Anteil mit Reinvermögen > 150 000 in % ³
		ohne Kind(er)		mit Kind(ern)			
		verh.	unverh.	verh.	unverh.		
Total	237 196	31 949	89 379	48 099	12 073	55 696	38,2
0	8 185	445	4 472	415	311	2 542	17,8
0,1 bis 19,9	21 598	1 199	12 288	677	1 203	6 231	16,3
20 bis 39,9	52 518	3 173	23 821	2 494	3 144	19 886	30,0
40 bis 59,9	61 084	6 075	29 298	8 621	3 861	13 229	33,0
60 bis 79,9	41 335	7 397	12 049	12 695	1 993	7 201	41,9
80 bis 99,9	23 065	5 612	4 054	9 578	831	2 990	49,3
100 bis 199,9	24 864	6 942	2 972	11 493	629	2 828	65,7
200 bis 299,9	2 708	722	248	1 279	66	393	87,5
300 bis 399,9	833	187	93	401	18	134	93,2
400 bis 499,9	365	75	28	184	7	71	95,1
500 u.m.	641	122	56	262	10	191	97,7

Quelle: Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen Steuerstatistik

1 Inkl. Quellensteuerpflichtige.

2 Bei Verheirateten ist das Alter des Mannes massgebend.

3 Keine Angaben zur Vermögenssituation bei den rund 8500 Quellensteuerpflichtigen.

In T1 sind Steuerpflichtige unter 25 Jahre nicht berücksichtigt, weil viele davon ausbildungsbedingt ohne Einkommen sind. Verheiratete gelten aufgrund der gemeinsamen Besteuerung nur als eine Steuerpflicht. Das Reineinkommen entspricht dem Total aller Einkünfte abzüglich der zulässigen Abzüge für Beruf, Weiterbildung, Krankheit, Kinderbetreuung, Alimente, Altersvorsorge sowie Liegenschaftsunterhalt und Schuldzinsen. Rund 38 Prozent aller Pflichtigen verfügen über ein Reinvermögen (Vermögen nach Abzug der Schulden) von

mindestens CHF 150 000. Je höher das Einkommen, desto höher ist der Anteil der Steuerpflichtigen mit einem Vermögen in dieser Grössenordnung.

Die Anzahl der Sozialhilfe beziehenden Personen und Privathaushalte (T2) ist 2010 das zweite Jahr in Folge gestiegen. Die Zunahme 2010 resultiert vor allem daraus, dass im Vorjahr 2009 aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Lage wesentlich weniger Fällen eine Ablösung aus der Sozialhilfe gelang und diese weiterhin unterstützt werden mussten.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene tragen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein deutlich erhöhtes Sozialhilferisiko: im Jahr 2010 benötigten 3,1 Prozent der unter 18-Jährigen im Kanton St.Gallen Sozialhilfeunterstützung (Gesamtbevölkerung: 2,1 Prozent). Die besondere Betroffenheit dieser Altersgruppe widerspiegelt sich auch in der hohen Quote der unterstützten Alleinerziehendenhaushalte, die zuletzt bei 12,9 Prozent lag. Der Anteil der Privathaushalte, die ausser der Sozialhilfe über keinerlei zusätzliche Einkommen verfügen, ist seit 2007 stetig gestiegen, und 2010 bestritt fast jeder zweite unterstützte Privathaushalt seinen gesamten Lebensbedarf ausschliesslich über die Sozialhilfe.

Wirtschaftliche Sozialhilfe der Gemeinden					
	2006	2007	2008	2009	2010
Personen					
Anzahl	10 704	9 832	9 135	9 585	9 808
Quote ¹	2,3	2,1	2,0	2,0	2,1
Quote unter 18-Jährige	3,6	3,4	3,1	3,2	3,1
Privathaushalte					
Anzahl	4 962	4 586	4 355	4 631	4 884
Quote	2,7	2,5	2,4	2,6	2,7
Quote Alleinerziehende	14,4	13,8	12,4	12,8	12,9
Anteil ohne andere Einkommen in %	...	43,4	47,8	49,0	49,5

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Schweiz. Sozialhilfestatistik

1 Anteil der Sozialhilfe Beziehenden am Bevölkerungstotal.

Gesundheit

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Versorgungsangebot und -nutzung Gesundheitsdienstleistungen¹	2006	2007	2008	2009	2010
Akutsomatische Hospitalisa- tionen von St. Galler(inne)n schweizweit ²	65 640	69 544	71 907	75 598	76 537
je 100 St.Galler/-innen	14,2	14,9	15,3	15,9	16,0
je 100 18–59-jährige St.Galler/-innen	10,9	11,2	11,6	12,1	11,9
je 100 60–79-jährige St.Galler/-innen	24,9	26,2	25,9	27,0	27,3
je 100 80+-jährige St.Galler/-innen	39,2	43,2	43,6	45,7	48,9
Somatische Akutspitäler im Kanton St.Gallen	14	14	14	14	14
Anzahl stationäre Betten	1 707	1 743	1 739	1 728	1 735
Anzahl Hospitalisationen in St.Galler Spitälern	67 554	71 352	74 290	77 222	78 198
Anteil Hospitalisationen von St.Gallerinnen/St.Gallern in %	82,7	82,6	81,8	82,8	82,6
Personen in St.Galler Alters- und Pflegeheimen	5 702	5 744	5 788	5 776	5 740
Ärztliche Grundversorger/-innen mit Praxis ³	...	...	322	387	394
je 1000 Einwohner/-innen	...	...	0,7	0,8	0,8

T1

Quellen: BFS Medizinische Statistik, Krankenhaussstatistik, Sozialmedizinische Institutionen, ESPOP/STATPOP; FMH-Ärzttestatistik

- 1 Quotenzahlen Hospitalisationen 2006 bis 2009 revidiert (August 2012).
- 2 Ab 2008 werden auch Fälle mit Aufenthalt von weniger als 24 Stunden, wenn sie um Mitternacht ein Bett belegen, gezählt.
- 3 Weiterbildungstitel FMH Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Kinder- und Jugendmedizin sowie praktischer Arzt.

Einem gesamtschweizerischen Trend folgend nahm die Anzahl der Spitalaufenthalte der St.Galler Bevölkerung in den letzten Jahren stetig zu (T1). Gründe dafür sind das Bevölkerungswachstum und die demografische Alterung. Die Hospitalisationshäufigkeit nimmt mit steigendem Alter stark zu. Die Anzahl Spitalstandorte blieb im Beobachtungszeitraum unverändert; neun der vierzehn Spitalstandorte sind in vier Spitalverbunden zusammengeschlossen. Die Anzahl in Alters- und Pflegeheimen lebender Personen blieb im Zeitraum nahezu unverändert.

Die Krankenpflegekosten je versicherte Person sind gestiegen (T2). Sie liegen im Jahr 2011 in allen Leistungskategorien höher als der 11-jährige Mittelwert (Durchschnitt 2001 – 2011). Im gesamtschweizerischen Vergleich verfügt der Kanton St.Gallen über eine kostengünstige Gesundheitsversorgung. Im Jahr 2011 lagen die Kosten für Versicherte aus dem Kanton St.Gallen 484 Franken tiefer als der schweizerische Durchschnitt. Die Gesamtdifferenz im Jahr 2011 (-484) entspricht exakt dem 11-jährigen Durchschnitt.

Krankenpflegekosten in CHF je versicherter Person¹

T2

Kostengruppen	Kanton St.Gallen (SG)		Schweiz (CH)		Differenz SG – CH	
	2011	Durchschnitt 2001 – 2011	2011	Durchschnitt 2001 – 2011	2011	Durchschnitt 2001 – 2011
Total	2658	2282	3142	2765	-484	-484
Arztpraxen	638	555	711	640	-73	-85
Spital ambulant	430	306	539	406	-109	-100
Spital stationär	642	555	718	644	-76	-89
Pflegeheim	186	179	223	216	-37	-38
Medikamente	506	464	603	566	-97	-102
Übrige	256	222	348	293	-92	-71

Quelle: BAG Gesundheitskostenmonitoring

- 1 Bruttokosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung je versicherte Person mit Wohnsitz im Kanton St.Gallen.

Arbeitsmarkt

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

	Ende 2011		
	Kanton St.Gallen	Schweiz	Anteil SG an CH in %
Beschäftigung (exkl. Land- und Forstwirtschaft)			
Total Beschäftigte (Arbeitsplätze)	241 300	4 043 700	6,0
Industrie und Gewerbe	86 200	1 032 800	8,3
Dienstleistungssektor	155 100	3 011 000	5,2
Total Vollzeitäquivalente ¹	205 500	3 431 900	6,0
Industrie und Gewerbe	81 400	975 000	8,3
Dienstleistungssektor	124 100	2 456 900	5,1
Beschäftigungsindex, Total ²	107,3	108,7	...
Industrie und Gewerbe	107,6	101,7	...
Dienstleistungssektor	107,1	111,8	...

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) BESTA

1 Teilzeitstellen sind auf Vollzeitstellen aggregiert.

2 Berechnet auf Basis der Vollzeitäquivalente, (3. Quartal 2001 = 100).

Die Beschäftigung im sekundären Wirtschaftssektor (Industrie und Gewerbe) hat im Kanton St.Gallen eine überdurchschnittliche Bedeutung. Sie macht 8,3 Prozent der gesamtschweizerischen Beschäftigung dieses Sektors aus (T1). Dieser Anteilswert liegt um 2,3 Prozentpunkte höher als derjenige des Totals der Beschäftigten (6,0%). Die Beschäftigung in Industrie und Gewerbe hat im Kanton St.Gallen seit 2001 im Vergleich zur Gesamtschweiz überdurchschnittlich zugenommen, um 7,6 im Vergleich zu 1,7 Prozent.

Wie schon in den Vorjahren ist das Arbeitslosigkeitsrisiko im Kanton St.Gallen auch im Jahr 2011 im gesamtschweizerischen Vergleich geringer (T2). Die grössten Differenzen bestehen bei den Männern, den über 49-Jährigen und den Ausländerinnen und Ausländern, deren Arbeitslosenquoten im Kanton St.Gallen zwischen 0,8 und 1,1 Prozentpunkte tiefer liegen als in der Gesamtschweiz.

Das Ostschweizer Lohnniveau liegt etwas unter dem Schweizerischen Durchschnitt (T3), am ausgeprägtesten bei Positionen mit höchstem Anspruchsniveau. Der durchschnittliche Lohn stieg im Zeitraum 2000–2010 um 13,2 Prozent.

Arbeitslosigkeit 2011 (Jahresdurchschnitte) ¹		
	Kanton St.Gallen	Schweiz
Stellensuchende	9509	179693
Stellensuchendenquote ²	4,0	4,6
Arbeitslose	5827	122892
Arbeitslosenquote, Total ³	2,4	3,1
Frauen	2,7	3,3
Männer	2,2	3,0
Schweizer/-innen	1,7	2,2
Ausländer/-innen	5,0	6,1
15 – 24-Jährige	2,5	3,2
25 – 49-Jährige	2,3	3,1
Über 49-Jährige	2,6	3,0
Seit > 1 Jahr arbeitslos	0,4	0,6

T2

Quelle: SECO

- 1 Bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) registrierte Personen.
- 2 Anteil der bei den RAV gemeldeten Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss Volkszählung 2000.
- 3 Anteil der bei den RAV gemeldeten arbeitslosen Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss Volkszählung 2000.

Lohnniveau¹ 2010		
	Ostschweiz ²	Schweiz
Durchschn. ³ monatl. Bruttolohn ⁴ in CHF	5568	5979
Höchst anspruchsvolle, schwierigste Arbeiten	9523	11 311
Selbständige, qualifizierte Arbeiten	6500	7 134
Berufs- und Fachkenntnisse vorausgesetzt	5389	5 724
Einfache, repetitive Tätigkeiten	4 418	4 540
Veränderung gegenüber 2006 in %	2,4	2,7
Veränderung gegenüber 2000 in %	13,2	14,5

T3

Quelle: Bundesamt für Statistik Schweiz. Lohnstrukturerhebung

- 1 ohne Kantons- und Gemeindeverwaltungen.
- 2 Kantone SH, TG, SG, AI, AR, GL, GR.
- 3 Median, die Hälfte der Lohnbeziehenden verdient mehr bzw. weniger.
- 4 Umgerechnet auf eine monatliche Arbeitszeit von 4 1/3 Wochen zu 40 Stunden.

Arbeitsmarkt

Internationale Zuwanderung in den St.Galler Arbeitsmarkt

2011 verzeichnete der St.Galler Arbeitsmarkt 8650 ausländische Zugänge: 6844 (79,1%) aus dem Ausland eingewanderte Personen und 1806 (20,1%) neue Grenzgänger/innen. Damit liegen die Zugänge 9,5% über dem Schnitt der fünf Jahre vor 2011. Von den eingewanderten Personen reisten 4599 (67,2%) mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung ein, die zum Aufenthalt zwischen vier und zwölf Monaten berechtigt. Die lediglich meldepflichtigen Kurzaufenthalte unter 90 Tagen sind hier nicht berücksichtigt. 2245 (32,8%) Personen wanderten mit einer Bewilligung ein, die in den meisten Fällen zu einem Aufenthalt von fünf Jahren berechtigt.

Die wichtigste Gruppe der Zugänge in den Arbeitsmarkt bildeten Personen mit deutscher und österreichischer Staatsbürgerschaft (G1): 3250 (38% aller Zugänge) und 1688 Personen (19%) entfielen auf sie.

Nach Wirtschaftssektoren ergibt sich folgendes Bild: 54% der Zugänge betrafen den Dienstleistungssektor, 42% die Industrie und das Gewerbe und 4% die Landwirtschaft. Gegenüber der gesamten Beschäftigungsstruktur im Kanton gemäss der Betriebszählung 2008 bedeutet dies eine Untervertretung des dritten (ungefähr -7 Prozentpunkte) und ersten (ungefähr -1) Sektors sowie eine Übervertretung des zweiten Sektors (ungefähr +8).

Aus den bei der Bewilligungserteilung deklarierten Berufen lässt sich das Qualifikationsniveau der Zugänge grob einschätzen (G2). 26% der 2011 international Zuziehenden und neuen Grenzgänger/innen arbeiten im Kanton als Hilfsarbeitskräfte, 49% als Fachkräfte, 21% als Hochqualifizierte und 4% als Führungskräfte. Personen aus Deutschland, den restlichen EU-27/EFTA-Ländern und Drittstaaten fallen auf durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Hochqualifizierten. Auf der anderen Seite stehen Portugal, Polen und Spanien mit relativ vielen Hilfsarbeitskräften.

Ausländische Einwanderung in den Arbeitsmarkt des Kantons St.Gallen, 2011

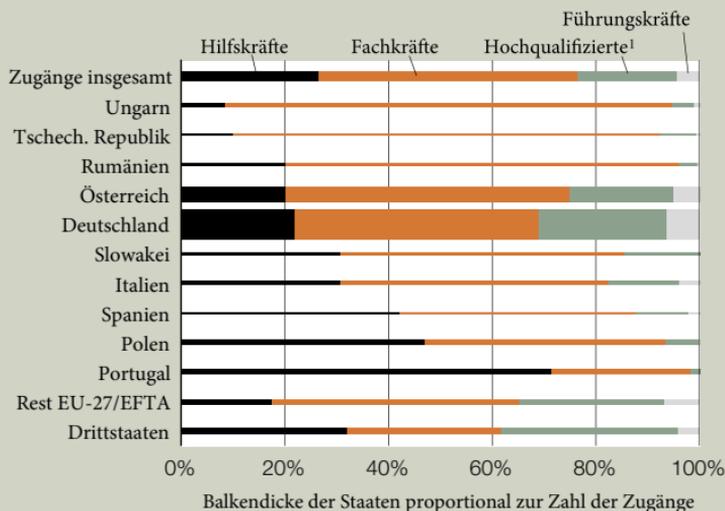
G1



© Ffs-SG, Quelle: BFM ZAR/Zemis, Berechnungen Fachstelle für Statistik SG

Ausländische Einwanderung in den Arbeitsmarkt des Kantons St.Gallen, 2011

G2



© Ffs-SG Quelle: BFM ZAR/Zemis, Berechnungen Fachstelle für Statistik SG

1 Personen mit Berufen, die in der Regel einen tertiären Bildungsabschluss erfordern.

Wirtschaft

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Wirtschaftsbranchen	2008, Veränderung 2001 – 2008			
	Betriebe	Beschäftigungsvolumen ¹		
	Anzahl	absolut	in %	Veränd. in %
Total	28956	213172	100,0	5,9
Sektor 1 (Land und Forstwirtschaft)	5588	8253	3,9	-16,7
Sektor 2 (Industrie und Gewerbe)	5658	82696	38,8	9,3
Nahrungs- und Futtermittel	232	5093	2,4	7,8
Textilien und Bekleidung	221	2878	1,4	-22,9
Holz-, Kork- und Flechtwaren	457	3164	1,5	3,6
Papier, Druck, Vervielfältigung	220	3630	1,7	2,0
Chemie, Pharmazeutik	57	2585	1,2	5,6
Metall, Masch., Fahrz., techn. Geräte	1229	34386	16,1	15,6
Baugewerbe	2565	19264	9,0	10,4
Andere	677	11695	5,5	7,0
Sektor 3 (Dienstleistungen)	17710	122223	57,3	5,6
Gross- und Detailhandel	5408	29493	13,8	-3,6
Verkehr und Lagerei	909	9135	4,3	-0,7
Beherbergung und Gaststätten	1870	8558	4,0	-7,6
Informatik und Kommunikation	705	4820	2,3	-8,9
Finanzen, Versicherungen	652	8698	4,1	-0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	249	969	0,5	34,6
Wissenschaftliche, techn. Dienstl.	2874	13188	6,2	4,7
Sonstige wirtschaftliche Dienstl.	695	5193	2,4	44,6
Öff. Verwaltung, Sozialvers.	427	5887	2,8	11,7
Erziehung und Unterricht	1103	10578	5,0	8,9
Gesundheits- und Sozialwesen	1359	20380	9,6	25,6
Kunst, Unterhaltung, Erholung	278	1907	0,9	49,3
Andere	1181	3416	1,6	4,8

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Eidg. Betriebszählungen

1 Anzahl Vollzeitäquivalente (Teilzeitstellen sind rechnerisch auf Vollzeitstellen aggregiert).

Mit rund 16 Prozent hat die Branchengruppe Metall/Maschinen/Fahrzeugaufbau/technische Geräte den grössten Anteil an der kantonalen Gesamtbeschäftigung (T1). Im gesamtschweizerischen Vergleich ist nicht nur diese Branchengruppe (16 zu 10,5%), sondern der ganze zweite Wirtschaftssektor (Industrie und Gewerbe, 38 zu 28,5%) im Kanton St.Gallen überdurchschnittlich vertreten.

In den Jahren 2006 bis 2010 wurden jährlich zwischen 570 und 650 Unternehmen neu gegründet, was 3,4 Neugründungen je 100 bestehender Unternehmen entspricht (T2). Im Jahre der Gründung schufen diese neuen Unternehmen durchschnittlich knapp 1200 Arbeitsplätze. Die meisten Neugründungen entfielen auf den Dienstleistungssektor und verfügten im Gründungsjahr zumeist über eine bis fünf rechnerische Vollzeitstellen.

Unternehmensneugründungen							
	Anzahl Unternehmen					Jährliche Gründungsquote ¹	Arbeitsplätze im Gründungsjahr
	2006	2007	2008	2009	2010			Durchschnitt 2006–2010
Total	652	658	575	613	646	3,4	1165
nach Sektoren							
Sekundärer Sektor (Industrie und Gewerbe)	158	171	140	134	116	2,8	290
Tertiärer Sektor (Dienstleistungen)	494	487	435	479	530	3,7	874
nach Unternehmensgrösse							
Anzahl Beschäftigte							
unter 1	115	102	97	111	171	9,2	150
1 bis unter 5	513	537	463	479	455	4,1	814
5 bis unter 10	16	13	12	19	18	0,6	114
10 und mehr	8	6	3	4	2	0,2	86

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), UDEMO

1 Neu gegründete Unternehmen je 100 marktwirtschaftliche Unternehmen des jeweiligen Bestands gemäss Betriebszählung 2008.

T2

Aussenhandel Kanton St.Gallen 2011					
Herkunfts- und Bestimmungsländer	Import		Export		Handels- bilanz ¹
	in Mio. CHF	in %	in Mio. CHF	in %		in Mio. CHF
Total	8 779	100,0	10 702	100,0	1 923
Total Europa	7 900	90,0	7 164	66,9	-736
Total EU27/EFTA	7 778	88,6	6 708	62,7	-1 070
Deutschland	4 068	46,3	3 261	30,5	-807
Österreich	1 277	14,5	771	7,2	-507
Frankreich	303	3,4	507	4,7	204
Grossbritannien	105	1,2	404	3,8	299
Benelux	517	5,9	468	4,4	-48
Italien	611	7,0	304	2,8	-307
Nicht-EU/EFTA- Länder	122	1,4	456	4,3	334
Total Afrika	10	0,1	195	1,8	185
Total Asien	648	7,4	1 628	15,2	980
China	289	3,3	498	4,7	209
Total Amerika	201	2,3	1 599	14,9	1 398
USA	149	1,7	1 194	11,2	1 046
Total Ozeanien	20	0,2	116	1,1	97

Quelle: Oberzolldirektion

1 Export minus Import.

Die Unternehmen im Kanton St.Gallen exportierten 2011 Waren für 10,7 Milliarden CHF, die Einfuhren machen 8,8 Milliarden CHF aus. Daraus resultiert ein Handelsüberschuss von gegen 2 Milliarden CHF (T3). Der wichtigste Abnehmer bleibt Europa mit 67 Prozent. Asien (15,2%) hat Amerika (14,9%) überholt, wobei die USA alleine 11,2 Prozent aller Exporte abnehmen. Wichtigster einzelner Handelspartner ist Deutschland.

Im Jahr 2011 konnten die Hotels und Kurbetriebe im Kanton St.Gallen knapp eine halbe Million Gäste begrüßen, die für etwas weniger als 1,1 Millionen Logiernächte sorgten (T4). Hiermit setzte sich der Aufwärtstrend des Vorjahres nicht mehr weiter fort, sondern es erfolgte ein Rückgang auf ungefähr das Niveau des Jahres 2009. Bei einem leicht gesunkenen Bettenangebot sorgten die Gäste mit einer

durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 2,3 Tagen für eine etwas niedrigere Auslastung der vorhandenen Betten von 27 Prozent.

Wichtigster Markt der St.Galler Hotellerie sind die einheimischen Gäste, auf die im Jahr 2011 bei weiterhin leicht rückläufiger Tendenz 55 Prozent der Logiernächte entfielen (T5). Stark zurückgegangen ist der Anteil der deutschen Gäste, die mit 20 Prozent aber immer noch für fast jede zweite Logiernacht ausländischer Gäste verantwortlich zeichnen. Eine deutlich gestiegene Bedeutung kam 2011 den Gästen aus den Niederlanden, aus Russland und aus sonstigen Herkunftsländern zu.

Angebot und Nachfrage der Hotel- und Kurbetriebe					
	2007	2008	2009	2010	2011
Betriebe ¹	308	306	298	290	284
Betten ¹	10069	10525	10636	10638	10591
Zimmer ¹	5456	5577	5616	5578	5507
Ankünfte	445313	465640	457613	474131	463222
Logiernächte	1083113	1087475	1046869	1087797	1053357
Durchschnittl. Aufenthaltsdauer (Tage)	2,4	2,3	2,3	2,3	2,3
Auslastung der vorhandenen Betten in %	29,5	28,3	27,0	28,0	27,2

T4

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) HESTA

1 Vorhandene Betriebe, Betten und Zimmer ohne Berücksichtigung der Öffnungstage.

Logiernächte in den Hotel- und Kurbetrieben					
Gästekunft	Anteile nach Gästekunft in %				
	2007	2008	2009	2010	2011
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Schweiz	56,9	56,3	56,9	55,2	55,0
Ausland Total	43,1	43,7	43,1	44,8	45,0
Deutschland	23,1	23,6	23,4	22,0	20,3
Niederlande	1,7	1,6	1,8	4,1	4,9
Österreich	1,7	1,8	2,1	1,8	1,9
Russland	1,2	1,1	1,2	1,4	1,8
USA	1,6	1,6	1,7	1,6	1,8
Italien	1,8	1,7	1,8	1,8	1,6
Sonstige	11,9	12,3	11,2	12,2	12,7

T5

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) HESTA

Verkehr

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Strassenmotorfahrzeuge						T1	
	Bestand				Veränderung in %		
	2001	2006	2010	2011	2001 – 2011	2010 – 2011	
Total	275 800	304 402	327 467	336 587	22,0	2,8	
Personenwagen ¹	208 618	228 737	246 075	252 838	21,2	2,7	
bis 1399 cm ³	41 127	44 686	50 526	53 522	30,1	5,9	
1400 – 1799 cm ³	58 470	59 024	60 621	61 847	5,8	2,0	
1800 – 1999 cm ³	52 730	61 354	68 547	70 260	33,2	2,5	
2000 – 2499 cm ³	28 023	29 977	28 979	28 777	2,7	-0,7	
2500 und mehr cm ³	28 241	33 678	37 391	38 402	36,0	2,7	
Personenwagen je 1000 Personen ²	461	495	514	523	13,6	1,9	
Personentransportfahrzeuge	2 162	2 586	3 086	3 230	49,4	4,7	
Sachentransportfahrzeuge	17 382	19 192	20 881	21 841	25,7	4,6	
Industriefahrzeuge	3 245	3 762	4 208	4 400	35,6	4,6	
Landwirtschaftsfahrzeuge	13 759	14 033	14 481	14 580	6,0	0,7	
Motorräder	30 634	36 092	38 736	39 698	29,6	2,5	

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Strassenfahrzeugsstatistik

- 1 Personenmotorwagen mit höchstens 9 Sitzplätzen (Zahlen des Jahres 2010 und 2010–11 bei den Hubraumklassen korrigiert im April 2013)
- 2 Ständige Wohnbevölkerung BFS ESPOP/STATPOP (ab 2010).

Die Zahl der Strassenmotorfahrzeuge (T1) nimmt kontinuierlich zu. Seit dem Jahr 2001 betrug die Zunahme 22 Prozent. Bei den Personenwagen wuchs der Bestand an den an Hubraum stärksten Fahrzeugen anteilmässig am ausgeprägtesten (+36%). Der Personenwagenbestand wächst schneller als die Bevölkerungszahl zunimmt. Dies zeigt

sich an der Anzahl der Personenwagen je 1000 Personen der ständigen Wohnbevölkerung. Waren dies 461 Fahrzeuge im Jahr 2001, so kamen im Jahr 2011 auf 1000 Personen 523 Fahrzeuge.

Als Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden (T2) gelten Unfälle mit Verletzten und/oder Getöteten auf öffentlichen Strassen oder Plätzen, in die mindestens ein motorisiertes oder unmotorisiertes Fahrzeug verwickelt war. Trotz der Zunahme der Strassenmotorfahrzeuge hat die Zahl der Unfälle mit Personenschaden und der dabei verletzten oder getöteten Personen im Zehnjahresvergleich abgenommen. Einerseits durch die Abnahme der Zahl der Verunfallten und andererseits durch das Bevölkerungswachstum sank das Unfallrisiko für die St.Galler Bevölkerung: während im Jahr 2001 auf 1000 Personen 4,1 Verunfallte kamen, waren es im Jahr 2011 noch 3,3. In den letzten fünf Jahren blieb das Unfallrisiko in etwa konstant.

Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden							T2
	Anzahl				Veränderung		
	2001	2006	2010	2011	2001 – 2011	2010 – 2011	
Total Unfälle	1 439	1 197	1 211	1 252	-187	41	
Verunfallte Personen	1 837	1 524	1 536	1 587	-250	51	
verletzte	1 811	1 500	1 522	1 568	-243	46	
getötete	26	24	14	19	-7	5	
Fussgänger/-innen	165	134	159	162	-3	3	
Lenker/-innen	1 270	1 112	1 124	1 142	-128	18	
Mitfahrer/-innen	402	278	253	283	-119	30	
Total Verunfallte je 1000 Einwohner	4,1	3,3	3,2	3,3	-0,8	0,1	

Quelle: Bundesamt für Statistik Strassenverkehrsunfallstatistik, ESPOP/STATPOP (ab 2010)

Bau- und Wohnungswesen

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Gebäude mit Wohnnutzung und Wohnungen 2010					
	Anzahl Gebäude	Anzahl Wohnungen	Wohnungen nach Zimmerzahl in %		
			1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.
Total	107902	232488	14,5	49,8	35,7
Einfamilienhäuser	65573	65573	0,9	20,5	78,6
Mehrfamilienhäuser	23010	122332	19,1	65,9	14,9
Gemischt genutzte Gebäude ¹	19319	44583	21,8	48,8	29,4
nach Baujahr					
2006 – 2010	5302	13124	7,5	53,0	39,5
2001 – 2005	5026	9478	5,5	41,1	53,5
1991 – 2000	12589	27309	12,6	48,4	39,0
1971 – 1990	26876	61804	16,6	47,0	36,4
vor 1971	58109	120773	15,3	51,9	32,7
Veränderung gegenüber 2000 in %	+21.9	+29.9	+46.9	+28.6	+25.7

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Gebäude- und Wohnungsstatistik

1 Gebäude, die neben dem Wohnen noch für andere (z.B. gewerbliche) Zwecke genutzt werden.

Mehr als jedes zweite zum Wohnen genutzte Gebäude (T1) im Kanton St.Gallen ist ein Einfamilienhaus. Die meisten Wohnungen finden sich hingegen in Mehrfamilienhäusern und haben dort überwiegend zwischen drei und vier Zimmern. Von den gut 13000 Wohnungen, die in den letzten fünf Jahren neu erstellt wurden, fielen ebenfalls die meisten in die Grössenkatgorie von drei bis vier Zimmern.

Am 1. Juni 2012 standen im Kanton St.Gallen knapp 3450 Wohnungen leer (T2) und wurden entweder zur Vermietung oder zum Verkauf angeboten. Gut 60 Prozent dieser Wohnungen hatte zwischen drei

und vier Zimmern, mehr als jede vierte Wohnung lag im Wahlkreis St.Gallen. Bezogen auf den Wohnungsbestand war der Leerstand im Wahlkreis Rorschach am grössten. Von 1000 Wohnungen waren dort 22 nicht bewohnt. Den geringsten Leerstand gab es im Wahlkreis See-Gaster.

Zwischen 2006 und 2010 wurden im Kanton St.Gallen jährlich etwa 2,5 Milliarden Franken in baubewilligungspflichtige Vorhaben investiert (T3). Mindestens knapp die Hälfte der Bauinvestitionen entfiel jeweils auf den Wohnungsbau. Seit 2009 hat sich der Anteil des Wohnungsbaus am Baugeschehen noch weiter vergrössert.

Zur Miete/Kauf angebotene Leerwohnungen						1. Juni 2012	T2
Wahlkreis	Total	nach Zimmerzahl			Leer- wohnungs- ziffer in % ¹		
		1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.			
Kanton St.Gallen	3442	685	2100	657	1,5		
St.Gallen	979	202	617	160	1,6		
Rorschach	446	89	287	70	2,2		
Rheintal	496	94	315	87	1,6		
Werdenberg	185	41	108	36	1,1		
Sarganserland	239	66	127	46	1,1		
See-Gaster	316	54	157	105	1,0		
Toggenburg	351	61	224	66	1,5		
Wil	430	78	265	87	1,3		

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Leerwohnungszählung

1 Anteil der am 1. Juni leerstehenden Wohnungen am Wohnungsbestand zum 1. Januar desselben Jahres.

Bauinvestitionen im Kanton St.Gallen							T3
	Bauinvestitionen in Millionen CHF					Veränderung 2009–2010 in %	
	2006	2007	2008	2009	2010		
Total	2408	2482	2691	2498	2669	6,8	
Tiefbau	287	335	306	293	325	11,1	
Hochbau	2121	2146	2385	2205	2343	6,3	
davon Wohnungsbau	1204	1262	1314	1303	1548	18,8	

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Bau- und Wohnbaustatistik revidiert durch FfS-SG

Bau- und Wohnungswesen

Selbstbewohntes Wohneigentum

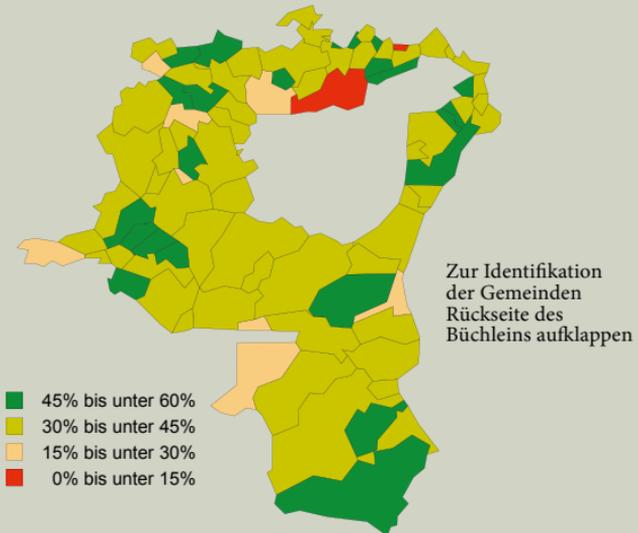
Die Quote für selbstbewohntes Wohneigentum bei den über 24-jährigen Steuerpflichtigen nach Gemeinden variiert zwischen 12,7 und 56,6 Prozent (G1). Tendenziell ist die Quote bei städtischen Gemeinden wie Rorschach (12,7%), St.Gallen (14,2%) oder Wil (23,0%) kleiner als bei ländlichen oder Agglomerationsgemeinden. Die höchsten Anteile weisen die Gemeinden Eggersriet (54,9%), Untereggen (55,3%) und Marbach (56,6%) aus. Die kantonale Wohneigentumsquote beträgt 33 Prozent.

Teilt man die Steuerpflichtigen sortiert nach der Höhe ihres Reineinkommens oder Reinvermögens in zehn gleich grosse Gruppen (Dezile), dann wird deutlich, dass die 10 Prozent der Pflichtigen mit dem kleinsten Reineinkommen (1. Dezil) mit 10,8 Prozent die geringste Wohneigentumsquote aufweisen (G2). Mit zunehmender Einkommenshöhe steigt auch die Wohneigentumsquote und erreicht bei den Pflichtigen des obersten Einkommensdezils einen Anteil von 66,9 Prozent. Beim Vermögen kann man mit Ausnahme des ersten Dezils einen vergleichbaren Zusammenhang beobachten. Im untersten Vermögensdezil resultiert der hohe Wert von 24,6 Prozent daher, dass der steuerliche Schätzwert geringer als der tatsächliche Wert des Wohnobjektes ist. Insbesondere nach dem Neuerwerb einer Liegenschaft kann die Hypothekarschuld den steuerlichen Schätzwert des Objektes übersteigen, womit das Reinvermögen sinkt.

Die Wohneigentumsquote beträgt, nach Zivil- und Familienstand betrachtet, bei den Verheirateten ohne Kinder, d.h. ohne Kinderabzug in der Steuererklärung, 53,2 Prozent, bei jenen mit Kindern gut 50 Prozent. Bei den Ledigen mit Kinder sinkt die Quote auf 23,7 Prozent und die kleinste Quote weisen mit 17,0 Prozent die Ledigen ohne Kinder auf.

**Wohneigentumsquote Steuerpflichtige¹,
Gemeinden Kanton St.Gallen 2009**

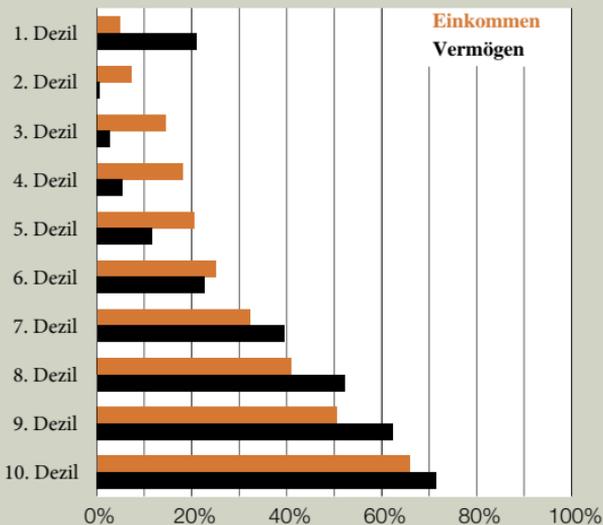
G1



© FfS-SG, Quelle/Berechnungen: Statistikdaten Steuern natürliche Personen FfS-SG

Wohneigentumsquote Steuerpflichtige¹, Kanton St.Gallen 2009²

G2



© FfS-SG, Quelle/Berechnungen: Statistikdaten Steuern natürliche Personen FfS-SG

- 1 Definition der Steuerpflichtigen, des Reineinkommens und Reinvermögens siehe Seite 16f
- 2 Vermögensdezile ohne Quellenbesteuerter

Umwelt, Energie, Raum

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Gesammelte Siedlungsabfälle	Kanton St.Gallen				
	2002	2004	2006	2008	2010
Total Tonnen	190880	203310	205023	194746	197777
Hauskehricht	110673	109051	109987	95836	97108
Papier/Karton	32246	33346	33674	35578	33353
Altglas	12019	12377	12895	13802	14022
Altmetall	4109	3535	3096	2166	2597
Organische Abfälle	26712	34509	33537	34442	37477
Anderes ¹	5121	10492	11834	12921	13742
Total kg je Kopf ²	419	443	444	413	414
Recyclinganteil in %	42,0	46,4	46,4	50,8	51,0

T1

Quellen: AfU Abfallumfrage (Papier/Karton, Grünabfuhr, Altglas, Metall, ALU/Blech), Kehrichtverbrennungsanlagen (Hauskehricht), BAFU (Geräte, Batterien, Textilien, PET)

1 ALU/Weissblech, PET, Textilien, elektrische u. elektronische Geräte, Batterien.

2 Ständige Wohnbevölkerung BFS ESPOP/STATPOP.

Energieverbrauch im Kanton St.Gallen in Gigawattstunden

T2

	Total		Davon aus Energiequellen im Kanton St.Gallen					
	Total		Elektrizität			Wärme		Umgebungs- wärme
			Wasser- kraft ¹	Kehricht- verbren- nungs- anlagen	Sonnen- energie ² , Biogas ² , Holz ²	Solar- an- lagen ²	Wärme- netze ³	
2008	16514	1304	742	187	8	1	123	243
2009	16168	1213	600	180	9	3	124	297
2010	16164	1387	625	174	13	6	224	345
2011	16153	1515	670	179	18	8	225	415

Quellen: ECOSPEED AG ECORegion (Total), Amt für Umwelt und Energie
(Zahlen 2008–2010 revidiert August 2012)

1 Anlagen mit Bruttoleistung >1000kW (entspricht etwa 80 % der Gesamtproduktion).

Wasserkraftproduktion variiert jährlich je nach Niederschlägen um ± 30 %.

2 Mit Staatsbeiträgen unterstützte Energieproduktion.

3 Mit Staatsbeiträgen unterstützte Energieproduktion inkl. KVA Buchs und St.Gallen.

Hauskehricht (T1) sind die Mengen an Abfall, welche von der Kehrichtabfuhr bei den Privaten und kleineren Betrieben (Containerabfuhr) abgeholt werden. Andere Kehrichtmengen wie industrielle Abfälle, welche direkt an die Kehrichtverbrennungsanlagen geliefert werden, sind in T1 nicht berücksichtigt. Mitbedingt durch die Einführung der Sackgebühren (gestaffelt ab 2002) nahm die Menge an Hauskehricht trotz Bevölkerungswachstum ab und der Anteil des via Separatsammlungen dem Recycling zugeführten Abfalls zu.

Bei der im Kanton St.Gallen schätzungsweise verbrauchten Energie (T2) ist der Selbstversorgungsgrad (ohne Berücksichtigung der aus Holz gewonnenen Energie) derzeit noch unter zehn Prozent, jedoch im Steigen begriffen. Insbesondere nimmt die Energiemenge zu, die mit neuen Technologien erneuerbar produziert bzw. verteilt wird.

Die ländlichen Regionen weisen einen überdurchschnittlichen Gebäude- und Verkehrsflächenverbrauch je Einwohner/-in auf (T3), als Folge von dünnerer Besiedlung und längeren Verkehrswegen.

Bodennutzung 1992/1997 nach Wahlkreisen							T3	
	Fläche (ohne Seen) in Hektaren					Quadratmeter je Person		
	Total	Wald, Gehölz	Landwirtschaft	unproduktiv	Siedlung	Gebäudefläche	Verkehrsfläche	
St.Gallen	15766	3760	8794	165	3047	143	74	
Rorschach	5045	1018	2519	111	1397	173	115	
Rheintal	13892	2939	7789	511	2653	221	122	
Werdenberg	20650	6740	10282	1940	1688	240	178	
Sarganserland	51771	17429	20305	12187	1850	239	197	
See-Gaster	24568	9199	12179	1035	2155	192	118	
Toggenburg	48852	17514	26541	2340	2457	273	191	
Wil	14524	3361	8654	161	2348	190	100	
KANTON	195068	61960	97063	18450	17595	197	123	

Quelle: BFS Arealstatistik 1992/1997, ESPOP ständige Wohnbevölkerung 1997

Umwelt, Energie, Raum

Potenzial für Siedlungsverdichtungen

Die Siedlungen breiten sich im Kanton St.Gallen analog zum nationalen Trend immer weiter aus. Einerseits leben immer mehr Menschen hier, andererseits nehmen sich viele von ihnen auch immer mehr Platz zum Wohnen. Konflikte mit anderen Ansprüchen an den Raum sind unvermeidlich, so z.B. mit der Landwirtschaft, den Erholungssuchenden und der Biodiversität.

Nun stehen im Zusammenhang mit der Zielsetzung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung wegweisende politische Entscheide bevor. Ob Landschaftsinitiative, revidiertes Raumplanungsgesetz oder das neue Baugesetz im Kanton St.Gallen: sie alle haben unter anderem zum Ziel, die weitere Ausbreitung der Siedlungen auf «die grüne Wiese» zu bremsen.

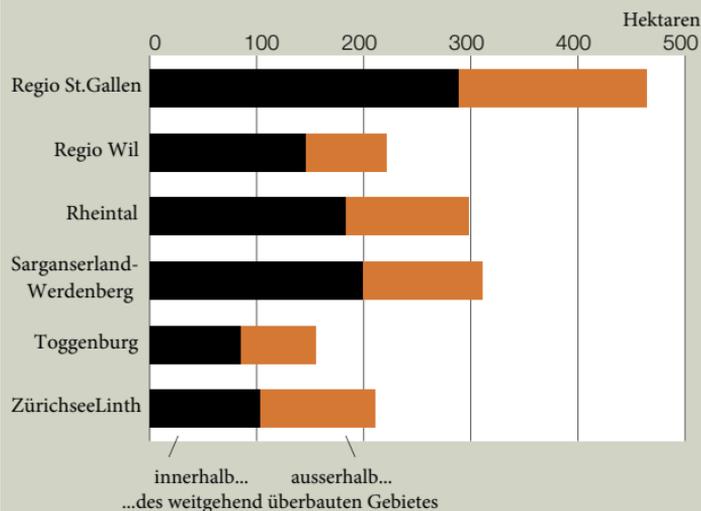
Die Siedlungen sollen sich aus Sicht der Raumplanung künftig vor allem innerhalb des bereits überbauten Gebietes weiter entwickeln. Dass dort dafür noch Potenzial besteht, zeigt die Erhebung «Raum+ St.Gallen». Insgesamt gab es in den Bauzonen des Kantons St.Gallen im Jahr 2011 noch 1660 Hektaren Siedlungsflächenreserven. Davon befanden sich rund 1000 Hektaren innerhalb des bereits weitgehend überbauten Gebietes (G1). Modellrechnungen ergaben, dass auf den Reserveflächen problemlos genügend Wohnraum für die bis ins Jahr 2035 erwarteten 35 000 zusätzlichen Einwohner (siehe Seite 8) gebaut werden könnte – selbst bei steigenden Ansprüchen an die Wohnfläche pro Kopf.

Raum+ zeigte aber auch, dass ein grösserer Teil dieser Reserveflächen blockiert ist (G2). Oft verhindert die Eigentümerschaft eine Bebauung, oder es besteht ein Problem mit Altlasten. Zudem liegen die Reserveflächen nicht unbedingt dort, wo auch die Nachfrage gross ist. Der Bericht zu Raum+ kann unter www.areg.sg.ch (Publikationen) bezogen werden.

Siedlungsflächenreserven in bestehenden Bauzonen

NRP-Regionen Kanton St.Gallen¹, 2011

G1

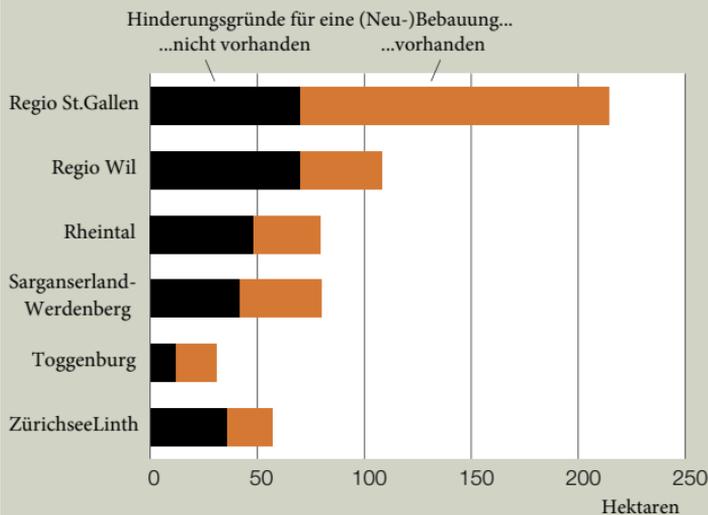


© FfS-SG, Quelle: AWA/AREG SG Raum*

Mobilisierbarkeit von grossen Siedlungsflächenreserven²

NRP-Regionen Kanton St.Gallen¹, 2011

G2



© FfS-SG, Quelle: AWA/AREG SG Raum*

- 1 Regionen gemäss Neuer Regionalpolitik, Perimeterstand 2011.
- 2 Siedlungsflächenreserven (bestehende Bauzone) innerhalb des weitgehend überbauten Gebiets, nur Einzelflächen grösser 2000 m².

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Nationalratswahlen 2011			
Partei	Mandate	Partei- stimmen	Partei- stärke in %
Schweizerische Volkspartei SVP	4	536150	31,5
Christlichdemokratische Volkspartei CVP	3	345617	20,3
Sozialdemokratische Partei SP	2	283803	16,7
Freisinnig-Demokratische Partei FDP	1	208587	12,3
Grüne	1	108708	6,4
Grünliberale	1	101598	6,0
Übrige	0	116317	6,8
Total	12	1700780	100,0

T1

Quelle: Dienst für politische Rechte Departement des Innern

Nationalrat (T1) und Kantonsrat (T2, T3) werden im Proporzwahlverfahren gewählt. Das bedeutet, dass jede Person so viele Stimmen abgeben kann wie politische Mandate zu verteilen sind. Bei den Nationalratswahlen (T1) haben die Stimmberechtigten des Kantons St.Gallen je 12 Stimmen. Bei den Kantonsratswahlen haben die Stimmberechtigten so viele Stimmen, wie ihrem Wahlkreis Mandate (T2) zustehen. Bei den Nationalratswahlen und in den kleineren Wahlkreisen bei den Kantonsratswahlen braucht es markante Veränderungen des Stimmanteils, damit es zu Sitzverschiebungen kommt. Bei den Nationalratswahlen (T1) 2011 ist die SVP zwar die stärkste Partei geblieben, der Verlust von 4,3 Prozentpunkten führte aber zu einem Sitzverlust. Dieser Sitz ging an die Grünliberalen, die 6,0 Prozent erreichten, aber eine Listenverbindung mit der BDP (3,8 %) eingegangen waren.

Bei den Kantonsratswahlen (T2) waren die Verschiebungen von 2008 zu 2012 noch markanter, SVP (-6 Sitze), CVP (-4) und FDP (-1) verloren zugunsten von SP (+4), Grünen (+1) Grünliberalen (+4) und BDP (+2).

Kantonsratswahlen 2012

T2

Wahlkreis	Mandate							
	Total	SVP	CVP	FDP	SP	Grüne	glp	Übrige
St.Gallen	30	6	6	5	7	2	2	2
Rorschach	10	3	2	3	2	0	0	0
Rheintal	17	6	5	3	2	1	0	0
Werdenberg	9	3	1	2	2	0	0	1
Sarganserland	9	3	3	1	1	0	1	0
See-Gaster	16	5	5	2	2	1	1	0
Toggenburg	11	4	3	3	1	0	0	0
Wil	18	5	4	3	3	1	1	1
Total	120	35	29	22	20	5	5	4

Quelle: Dienst für politische Rechte Departement des Innern

Kantonsratswahlen 2012

T3

Wahlkreis	Parteistärke in Prozent der Parteistimmen (gerundet)						
	SVP	CVP ¹	FDP	SP ²	Grüne	glp ³	Übrige
St.Gallen	19,2	20,1	17,0	21,5	7,0	7,1	8,0
Rorschach	24,9	22,6	24,7	18,3	5,8	0,0	3,7
Rheintal	31,0	27,7	18,8	12,0	5,7	4,8	0,0
Werdenberg	24,0	14,8	22,4	22,2	0,0	5,8	10,8
Sarganserland	29,6	28,1	17,2	15,1	0,0	9,9	0,0
See-Gaster	29,3	25,6	13,2	12,0	9,3	5,1	5,4
Toggenburg	27,2	25,9	21,9	13,3	3,5	2,5	5,8
Wil	24,4	23,4	17,8	14,3	8,4	4,8	7,0
Total	24,1	22,9	17,8	17,2	6,5	5,7	5,9

Quelle: Dienst für politische Rechte Departement des Innern

1 Mischliste CVP/EVP Wil der CVP zugerechnet.

2 Mischliste SP/Grüne Sarganserland der SP zugerechnet.

3 Mischliste glp/BDP Sarganserland der glp zugerechnet.

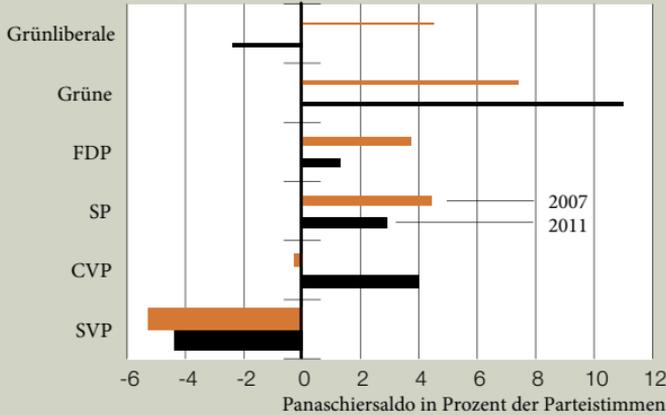
Panaschieren stärkt CVP und Grüne

Bei den Nationalratswahlen vom Herbst 2011 haben die CVP in absoluten Zahlen und die Grünen in Prozenten am stärksten von Panaschierstimmen profitiert. Als Panaschierstimmen gelten Stimmen auf einer abgegebenen Parteiliste für Kandidierende einer anderen Wahlliste. Stimmen für Kandidierende von Unterlisten der eigenen Partei oder Listen ohne Parteibezeichnung wurden hier nicht mitgezählt. Wäre Panaschieren nicht erlaubt, hätten die Grünen per Saldo fast 12 000 Stimmen weniger geholt, was 11 Prozent ihres Stimmentotals entspricht (G1). Dieser Panaschiersaldo setzt sich zusammen aus 16 131 Stimmen, die von den Grünen zu anderen Parteien geflossen sind und 28 065 Stimmen, die den umgekehrten Weg gegangen sind. Ebenfalls einen positiven Panaschiersaldo haben die CVP (+13 863 oder 4,0%), die SP (+8 257 oder 2,9%) und die FDP (+2 739 oder 1,3%), während die Grünliberalen (-2 426 oder -2,4%), die SVP (-23 675 oder -4,4%) und die BDP (-12 665 oder -19,7%) mehr Stimmen abgegeben als erhalten haben. 2007 hatten nur die SVP (-5,3%) und minimal die CVP (-0,3%) einen negativen Panaschiersaldo, während die Grünen (+7,4%) am meisten profitierten.

Gruppiert man die Parteien ganz grob in Rot/Grün (SP, Grüne), Bürgerlich (SVP, FDP, CVP, EDU) und übrige Parteien (GLP, EVP, BDP), so fällt auf, dass in absoluten Zahlen mehr Stimmen von den Bürgerlichen zu Rot-Grün flossen als in die umgekehrte Richtung, was an der Pfeildicke in G2 ersichtlich ist. Setzt man diese Zahlen zum Stimmentotal der jeweiligen Gruppen in Bezug (Grösse der Kreise), wird deutlich, dass der Abfluss für die bürgerlichen Parteien kaum ins Gewicht fällt, der Zufluss für Rot/Grün aber beträchtlich ist. Noch mehr fällt die Diskrepanz bei den übrigen Parteien auf, die viel mehr Stimmen an Rot/Grün und die Bürgerlichen abgaben, als sie umgekehrt erhielten und dies bei einem gesamthaft geringeren Stimmentotal.

Panaschiersaldos Nationalratswahlen Kanton St.Gallen (nur Parteien mit Sitzgewinnen)

G1

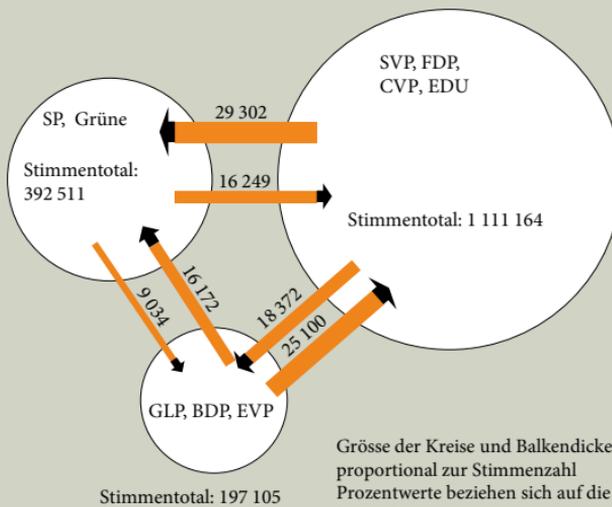


Balkendicke proportional zur gesamten Stimmzahl

© FfS-SG, Quelle: Dienst für politische Rechte SG, Berechnung Fachstelle für Statistik SG

Stimmenbewegungen zwischen Gruppen von Parteien¹ (Nationalratswahlen 2011)

G2



Grösse der Kreise und Balkendicke annäherungsweise proportional zur Stimmzahl
Prozentwerte beziehen sich auf die Herkunft der Panaschierstimmen

© FfS-SG Quelle: Dienst für politische Rechte SG, Berechnung Fachstelle für Statistik SG

¹ Die Einteilung ist angelehnt an: Handbuch der Schweizerischen Politik, Zürich 2006, S. 331.

Öffentliche Finanzen

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Kantonsfinanzen: Laufende Rechnung und Eigenkapital (in Millionen CHF)						T1
	2001	2009	2010	2011	Jährliche Veränderung 2001–2011 in %	
Laufende Rechnung						
Aufwand	3 618	4 158	4 331	4 462	2,1%	
Ertrag	3 623	4 215	4 395	4 397	2,0%	
Bezug Eigenkapital	0	51	256	180		
Ertrag vor Bezug Eigenkapital	3 623	4 164	4 140	4 217	1,5%	
Ergebnis vor Bezug Eigenkapital	5	6	-191	-245		
Rechnungsergebnis	5	57	65	-65		
Eigenkapital (Stand Ende Jahr)						
Total	181	1 431	1 240	995		
Freies Eigenkapital	181	878	718	528		
Besonderes Eigenkapital	0	552	522	467		

Quelle: Finanzdepartement Kanton St. Gallen

Die laufende Rechnung 2011 weist ein Defizit von 65 Mio. Franken aus (T1). Bleiben die Bezüge von 180 Mio. Franken aus dem freien und besonderen Eigenkapital (Reserven) nicht berücksichtigt, hätte das Rechnungsdefizit 245 Mio. Franken betragen. Der Aufwand ist in den letzten zehn Jahren durchschnittlich um 2,1 Prozent pro Jahr, die Erträge hingegen nur um 2 Prozent gewachsen. Ohne die Bezüge aus dem Eigenkapital hätte die Ertragszunahme nur 1,5 Prozent betragen. Das Eigenkapital weist Ende 2011 einen Bestand von rund einer Milliarde Franken auf – davon sind 530 Mio. Franken frei verwendbares und 470 Mio. Franken besonderes Eigenkapital. Es sinkt zum zweiten Mal in Folge und reflektiert damit das defizitäre Rechnungsergebnis. Das besondere Eigenkapital wurde aus dem Anteil am Erlös aus den Goldverkäufen der Schweizerischen Nationalbank im Jahr 2005

geöffnet und darf nur für steuerliche Entlastungen und die Förderung von Gemeindefusionen verwendet werden. Im Voranschlag 2012 und Aufgaben- und Finanzplan 2013–2015 wird wieder ein Ertragdefizit erwartet. Die Regierung hat deswegen zwei Sparpakete mit einer Entlastungswirkung von längerfristig insgesamt rund 300 Mio. Franken ausgearbeitet, welche der Kantonsrat verabschiedet hat.

Teilt man Aufwand und Ertrag auf die verschiedenen Aufgabengebiete der öffentlichen Hand auf (T2), zeigt sich die Bedeutung der grossen Aufgabengebiete Bildung, Gesundheit und soziale Wohlfahrt. Unter Ausklammerung des Bereiches Finanzen und Steuern, auf den rund 60 Prozent aller Erträge fallen, vereinen diese drei Aufgabengebiete 1,5 Milliarden Franken oder 70 Prozent des verbleibenden Nettoaufwands.

Kantonsfinanzen: Aufwand und Ertrag nach Verwendungszweck (in Millionen CHF), 2011

T2

Verwendungszweck	Bruttoaufwand	Ertrag	Nettoaufwand	Anteil am Total des Nettoaufwands ¹ in %
Allgemeine Verwaltung	394	225	168,5	8,0
Öffentliche Sicherheit	361	198	163,1	7,7
Bildung	842	297	545,6	25,9
Kultur, Freizeit und Kirche	74	47	27,4	1,3
Gesundheit	627	130	496,7	23,5
Soziale Wohlfahrt	761	317	444,1	21,1
Verkehr	419	201	218,4	10,4
Umwelt, Raumordnung	58	23	34,1	1,6
Volkswirtschaft	293	282	11,3	0,5
Finanzen und Steuern	632	2677	-2044,4	
Total	4461	4397	64,8 ²	100,0

Quelle: Finanzdepartement Kanton St.Gallen

1 ohne Finanzen und Steuern

2 Aufwandüberschuss

Gemeindekennzahlen

Wahlkreis Gemeinde	Wohnbevölkerung ¹		Arbeits- plätze ² 2008	Fläche ³ ohne Seen in ha	Steuer- füsse	Steuerkraft ⁴ 2011		Gemeindepräsident/-innen S = Stadtpräsident Stand 16. August 2012
	31. 12. 2011 Anzahl	Veränderung 2001 – 2011 Anzahl				Anzahl (inkl. Teilzeit)	Natürliche Personen Jahr 2012		in Franken pro Ein- wohner/in	Index (Kanton = 100)
Kanton St.Gallen	483 156	+30 252	254 608	195 075	105	1938	100	
Wahlkreis St.Gallen	118 761	+6 640	86 377	15 769		2134	110	
1 Gossau	17 983	+1 051	11 669	2 751	116	1966	101	Alex Brühwiler (S)
2 Andwil	1 865	+282	740	629	137	1764	91	Dominik Gemperli
3 Waldkirch	3 392	+298	1 528	3 129	140	1644	85	Franz Müller
4 Gaiserwald	8 049	+335	1 892	1 266	115	2393	123	Andreas Haltinner
5 St.Gallen	73 505	+3 648	66 239	3 939	144	2244	116	Thomas Scheitlin (S)
6 Wittenbach	9 431	+939	3 217	1 221	130	1825	94	Fredi Widmer
7 Häggenschwil	1 200	+6	304	910	146	1486	77	Hans-Peter Eisenring
8 Muolen	1 165	+70	439	1 034	142	1546	80	Bernhard Keller
9 Eggersriet	2 171	+11	349	890	147	1970	102	Markus Peter
Wahlkreis Rorschach	41 275	+2 129	17 863	5 037		2051	106	
10 Untereggen	1 042	+59	234	713	149	1716	89	Roger Böni
11 Mörschwil	3 518	+240	1 130	983	92	3387	175	Paul Bühler
12 Berg	853	-	175	374	128	1850	95	Paul Huber
13 Steinach	3 342	+203	1 920	448	127	1960	101	Roland Brändli
14 Tübach	1 269	+152	671	198	90	2880	149	Michael Götte
15 Goldach	9 144	+356	4 037	470	114	1978	102	Thomas Würth
16 Rorschacherberg	6 965	+558	1 410	713	116	2065	107	Beat Hirs
17 Rorschach	8 840	+210	4 826	177	149	1558	80	Thomas Müller (S)
18 Thal	6 302	+351	3 460	961	129	2049	106	Robert Rath
Wahlkreis Rheintal	68 238	+5 980	34 838	13 888		1864	96	
19 Rheineck	3 303	+69	1 412	221	139	1608	83	Hans Pfäffli (S)
20 St.Margrethen	5 667	+370	3 149	686	139	1529	79	Reto Friedauer
21 Au	7 083	+541	4 681	468	95	2162	112	Dr. Walter Grob
22 Berneck	3 686	+291	1 765	563	97	2230	115	Jakob Schegg
23 Balgach	4 494	+469	3 885	650	85	2714	140	Ernst Metzler
24 Diepoldsau	5 853	+742	2 946	1 120	100	2054	106	Roland Wälter
25 Widnau	8 847	+1 212	3 279	423	109	1910	99	Dr. Christa Köppel
26 Rebstein	4 337	+261	1 262	439	119	1641	85	Andreas Eggenberger
27 Marbach	2 057	+298	630	439	140	1561	81	René Zünd

Wahlkreis Gemeinde	Wohnbevölkerung ¹		Arbeits- plätze ² 2008	Fläche ³ ohne Seen in ha	Steuer- füsse	Steuerkraft ⁴ 2011		Gemeindepräsident/-innen S=Stadtpräsident Stand 16. August 2012
	31. 12. 2011 Anzahl	Veränderung 2001–2011 Anzahl				Anzahl (inkl. Teilzeit)	Natürliche Personen Jahr 2012		in Franken pro Ein- wohner/in	Index (Kanton = 100)
28 Altstätten	10985	+620	6619	3949	153	1694	87	Daniel Bühler (S)
29 Eichberg	1481	+202	252	543	146	1425	74	Eliane Kaiser
30 Oberriet	8351	+760	3695	3453	140	1703	88	Rolf Huber
31 Rüthi	2094	+145	1263	934	145	1575	81	Thomas Ammann
Wahlkreis Werdenberg	36091	+2974	17920	20650		1845	95	
32 Sennwald	4922	+374	3208	4151	134	1896	98	Hans Appenzeller
33 Gams	3135	+196	1083	2230	144	1658	86	Werner Schöb
34 Grabs	6871	+545	3055	5467	130	1760	91	Rudolf Lippuner
35 Buchs	11418	+1203	6383	1595	118	2059	106	Daniel Gut
36 Sevelen	4661	+368	2068	3034	145	1795	93	Roland Ledergerber
37 Wartau	5084	+288	2123	4173	148	1594	82	Beat Tinner
Wahlkreis Sarganserland	38421	+2797	16450	51775		1705	88	
38 Sargans	5450	+659	3175	945	142	1885	97	Jörg Tanner
39 Vilters-Wangs	4434	+530	1341	3272	142	1684	87	Bernhard Lenherr
40 Bad Ragaz	5499	+536	2606	2540	100	2165	112	Guido Germann
41 Pfäfers	1544	-167	1097	12846	159	1328	69	Ferdinand Riederer
42 Mels	8481	+550	3148	13915	133	1514	78	Guido Fischer
43 Flums	4862	-99	2310	7510	152	1424	73	Markus Hobi
44 Walenstadt	5428	+802	1939	4568	140	1765	91	Werner Schnider
45 Quarten	2723	-14	834	6179	140	1648	85	Roman Zogg
Wahlkreis See-Gaster	63106	+4943	27683	24583		2218	114	
46 Amden	1679	+125	476	4302	137	2047	106	Urs Roth
47 Weesen	1559	+133	428	539	143	2161	112	Mario Fedi
48 Schänis	3595	+174	1318	3994	140	1481	76	Erich Jud
49 Benken	2697	+457	1101	1645	144	1454	75	Roland Tremp
50 Kaltbrunn	4426	+655	1316	1867	124	1581	82	Markus Schwizer
51 Rieden	685	+19	129	1144	162	1736	90	Martin Bosshard
52 Gommiswald	2782	+102	720	1184	123	1799	93	Peter Göldi
53 Ernetschwil	1436	+135	313	1028	157	1644	85	Hugo Kessler
54 Uznach	5911	+475	3453	755	152	1794	93	Erwin Camenisch
55 Schmerikon	3456	+256	1298	414	144	1995	103	Félix Brunswiler
56 Rapperswil-Jona	26273	+1742	13445	2225	92	2908	150	Erich Zoller (S)
57 Eschenbach	5647	+477	2806	1328	136	1712	88	Josef Blöchlinger

Wahlkreis Gemeinde	Wohnbevölkerung ¹		Arbeits- plätze ² 2008	Fläche ³	Steuer- füsse	Steuerkraft ⁴ 2011		Gemeindepräsident/-innen S = Stadtpräsident Stand 16. August 2012
	31. 12. 2011 Anzahl	Veränderung 2001 – 2011 Anzahl	Anzahl (inkl. Teilzeit)	ohne Seen in ha	Natürliche Personen Jahr 2012	in Franken pro Ein- wohner/in	Index (Kanton = 100)	
58 Goldingen	1 124	+89	365	2 211	152	1 461	75	Daniel Gübeli
59 St.Gallenkappel	1 836	+104	515	1 947	136	1 708	88	Heribert Hubatka
Wahlkreis Toggenburg	45 070	-539	20 520	48 856		1 397	72	
60 Wildhaus-Alt St.Johann	2 604	-117	1 310	8 751	148	1 664	86	Rolf Züllig
61 Stein	374	-32	136	1 224	162	889	46	Ueli Schärer
62 Nesslau-Krummenau	3 320	-258	1 583	8 048	144	1 339	69	Kilian Looser
63 Ebnat-Kappel	4 924	-35	1 897	4 356	145	1 381	71	Christian Spoerlé
64 Wattwil	8 108	-160	4 645	4 395	153	1 455	75	Alois Gunzenreiner
65 Lichtensteig	1 928	+34	610	282	140	1 724	89	Roger Hochreutener (S)
66 Oberhelfenschwil	1 331	-28	402	1 266	153	1 188	61	Toni Hässig
67 Neckertal	4 097	-201	1 610	4 903	142	1 145	59	Vreni Wild
68 Hemberg	955	+18	364	2 018	148	1 091	56	Walter Fischbacher
69 Krinau	260	-39	77	724	162	1 016	52	Madlen Früh
70 Bütschwil	3 367	-167	1 601	1 378	150	1 469	76	Karl Brändle
71 Lütisburg	1 401	+52	622	1 404	139	1 454	75	Imelda Stadler
72 Mosnang	2 857	-104	1 014	5 047	145	1 146	59	Bernhard Graf
73 Kirchberg	8 348	473	4 282	4 257	145	1 498	77	Christoph Häne
74 Ganterschwil	1 196	+25	367	803	142	1 327	68	Othmar Gerschwiler
Wahlkreis Wil	72 194	+5 328	32 957	14 517		1 884	97	
75 Jonschwil	3 653	+467	1 476	1 101	142	1 730	89	Stefan Frei
76 Oberuzwil	5 923	+410	1 643	1 409	135	1 762	91	Cornel Egger
77 Uzwil	12 722	+730	6 544	1 450	142	1 712	88	Lucas Keel
78 Flawil	10 045	+600	3 911	1 148	149	1 597	82	Werner Muchenberger
79 Degersheim	3 887	-14	1 675	1 446	157	1 464	76	Monika Scherrer
80 Wil	18 169	+1 741	10 553	762	124	2 368	122	Dr.iur. Bruno Gähwiler (S)
81 Bronschhofen	4 654	+266	1 682	1 318	144	1 750	90	Daniel Meili
82 Zuzwil	4 643	+654	1 636	896	103	2 319	120	Roland Hardegger
83 Oberbüren	4 134	+203	2 278	1 770	112	1 760	91	Andrea Taverna
84 Niederbüren	1 432	-33	786	1 584	157	1 398	72	Niklaus Hollenstein
85 Niederhelfenschwil	2 932	+304	773	1 633	129	1 558	80	Simon Thalmann

1 Bundesamt für Statistik (BFS) ESPOP/STATPOP, Ständige Wohnbevölkerung.

2 Inkl. Land- und Forstwirtschaft; Vollzeit und Teilzeit; Bundesamt für Statistik (BFS) Eidg. Betriebszählung 2008.

3 Bundesamt für Statistik Arealstatistik 1992/97.

4 Kantonales Steueramt Gemeindesteuern (Steuerfuss = 100 %) der natürlichen Personen (inkl. Quellensteuer); Steuerkraft der Regionen = bevölkerungsgewichtete Mittelwerte.

**St.Gallische Mitglieder
der Bundesversammlung**
Stand August 2012

Partei Nationalrat

- SVP Toni Brunner, Ebnat-Kappel
- SVP Roland Rino Büchel, Rüthi
- CVP Jakob Büchler, Rufi
- SP Hildegard Fässler, Grabs
- GPS Yvonne Gilli, Wil
- SP Barbara Gysi, Wil
- GLP Margrit Kessler, Altstätten
- CVP Dr. Lucrezia Meier-Schatz, St.Peterzell
- SVP Thomas Müller, Rorschach
- FDP Walter Müller, Azmoos
- SVP Lukas Reimann, Wil
- CVP Markus Ritter, Altstätten

Partei Ständerat

- FDP Karin Keller-Sutter, Wil
- SP Paul Rechsteiner, St.Gallen

Kantonsrat

- Amtsduer 1. Juni 2012 bis 31. Mai 2016; 120 Mitglieder
- Präsident 2012/13 Felix Bischofberger, CVP, Thal
- Vizepräsident 2012/13 Donat Ledergerber, SP, Kirchberg
- Stimmzähler 2012/13 Walter Freund, SVP, Eichberg
- Imelda Stadler, FDP, Lütisburg
- Eveline Rüegg-Gautschi, SVP, Niederhelfenschwil
- Fraktionspräsidentinnen Michael Götte, Tübach, SVP (35 Mitglieder)
- und -präsidenten Thomas Ammann, Rüthi, CVP-EVP (31 Mitglieder)
- Peter Hartmann, Flawil, SPG (24 Mitglieder)
- Reinhard Rüesch, Wittenbach, FDP (22 Mitglieder)
- Erika Häusermann, Wil, GLP/BDP (7 Mitglieder)

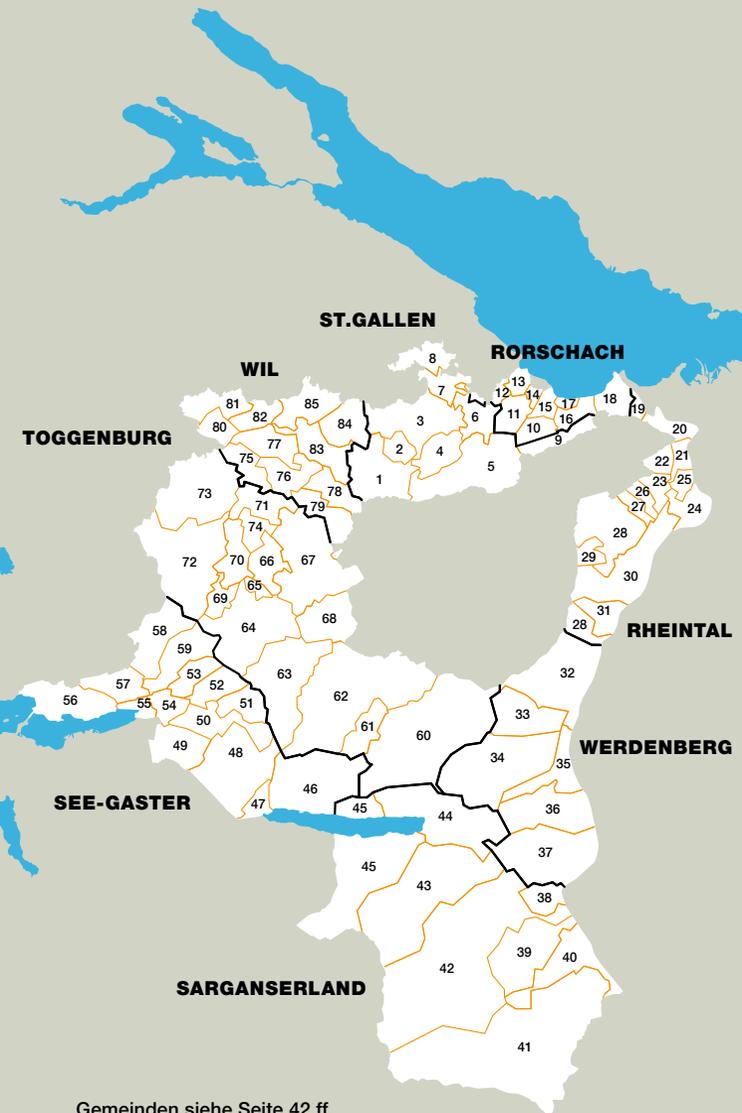
Regierung

- Amtsduer 1. Juni 2012 bis 31. Mai 2016
- Regierungspräsident Martin Gehrer, CVP, Finanzdepartement
- 2012/13
- Übrige Mitglieder Benedikt Würth, CVP, Volkswirtschaftsdepartement
- Martin Klöti, FDP, Departement des Innern
- Stefan Kölliker, SVP, Bildungsdepartement
- Willi Haag, FDP, Baudepartement
- Fredy Fässler, SP, Sicherheits- und Justizdepartement
- Heidi Hanselmann, SP, Gesundheitsdepartement

Staatskanzlei

Staatssekretär Canisius Braun

Wahlkreise und Gemeinden



Gemeinden siehe Seite 42 ff.
Die Nummerierung der Gemeinden erfolgt im Uhrzeigersinn.